

Vor und hinter den Kulissen.

Unter dem 11. August schrieb unser Mitarbeiter:

Der Oberste Rat in Paris hat vor der Entscheidung über Oberschlesien eine kleine Pause und ein gutes Frühstück eingehoben. Die Pause für die Arbeit der Sachverständigen, das Frühstück für die Mitglieder des Obersten Rates selbst, um sich noch einmal die freundschaftlichen engen Beziehungen recht zu Bewußtsein kommen zu lassen, die zwischen den Kabinetten von Paris und London trotz allem bestehen, und um für die letzte, die entscheidende Sitzung noch einmal die Stimmung der absoluten Einigkeit recht stark in den Vordergrund zu rücken, die immer wieder auf den Refrain hinauskommt, daß der feste Bestand der Entente allen andern Fragen voranzugehen hat, und daß auch die größten Meinungsverschiedenheiten über ein so wichtiges Problem wie Oberschlesien nicht an den Grundpfeilern dieses Bündnisses rütteln können. Wer von vornherein im unklaren darüber gewesen sein sollte, was in Paris die Hauptsache, und was die Nebensache ist, dem wird durch den Verlauf der Konferenz jeder Zweifel darüber zerstreut. Man war vor allem entschlossen, eine Regelung des ober-schlesischen Problems zu finden, die auf die guten Beziehungen zwischen Paris und London möglichst wenig störend einwirkte. Das „Kompromiß“ war von allem Anfang an die Parole, während man nach außen hin selbstverständlich das viel schöner klingende Lösungswort von Recht und Gerechtigkeit ausgab, und zwar von beiden Seiten, obwohl man in Paris und London etwas ganz verschiedenes darunter verstand. Oberschlesien aber wird das Opfer dieser inneren Unwahrscheinlichkeit werden, die sich darin zeigt, daß die Nachbarn Europas in der Rolle unparteiischer Schlichter auftreten und dabei doch nicht das Wohl der Sache, über die entschieden werden soll, sondern nur ihre eigenen Interessen im Auge haben.

Nach außen hin hat man vorzüglich das Gesicht gewahrt. Der Verlauf der Konferenz war im Anfang geradezu dramatisch. Die Gegensätze zwischen Paris und London spielten in Gestalt zweier Neben Akteure Georges und Briand aufeinander, daß die ganze Welt den Atem anhielt und sich fragte: was will das werden? Damit aber glaubte man auf der Pariser Bühne, dem laufenden Europa genug geboten zu haben und setzte nun lachend die tragische Maske ab. Man reichte sich im engen Kreise freundschaftlich die Hände und begann die Sache „vernünftig“ zu betrachten. Daß die ersten beiden großen Neben Akteure „zum Fenster hinaus“ gehalten waren um des guten Eintrucks willen, das wird in Pariser politischen Kreisen jetzt offen zugegeben, ja, darüber hinaus hört man, daß an Stelle des großen Ernstes, der aus diesem Rededuell zu sprechen schien, wenn man den Bericht über die Neben Akteure, vielmehr eine recht vergnügliche Stimmung im Obersten Rat geherrscht hat, ganz wie bei Lenin, die ein gutes Geschäft miteinander abschließen, die sich über den guten Ausgang ihrer Besprechungen von vornherein im klaren sind und die nur noch ein wenig das Amtsgeschäft aufheben wollen. Im „Paris Mibi“ wird jetzt erzählt, die Konferenzteilnehmer seien keineswegs so ernst gewesen, wie man nach den halbamtlichen Berichten annehmen sollte. Das Charakteristikum der Beratungen sei im Gegenteil eine nicht endenwollende Heiterkeit (!!) der Hauptteilnehmer gewesen. Die Betragung der Sachverständigen und Kommissare mit der Ausarbeitung neuer, annehmbarer Vorschläge habe sogar zu allerhand schlechten Witzen Anlaß gegeben. Ein Hauptdelegierter — gemeint ist Lloyd George — habe lachend vorgeschlagen, man solle die Sachverständigen bei Wasser und Brot einsperren, bis sie eine allen Teilen genehme Lösung gefunden haben. Ein anderer Delegierter habe gesagt, man solle einige Damen mit ihnen einsperren, weil dadurch eine allgemeine Verständigung sicher erleichtert würde.

Wenn diese Schilderung auch nur zur Hälfte den wirklichen Geist der Pariser Beratungen trifft, so wird sich in Deutschland wohl niemand mehr dem Glauben überlassen, daß vom Obersten Rat ein Beschluß zu erwarten wäre, der den Lebensnotwendigkeiten Oberschlesiens in vollem Maße Rechnung trägt. Wie es heißt, will man den Beschluß auch nicht sofort verlinken, sondern erst einige Vorrichtungsmaßnahmen treffen. Nächst müßten die Oberkommissare auf ihre Kosten in Döppeln zurückkehren, dann die alliierten Truppen an Ort und Stelle und in Verteidigungszustand gebracht sein; darauf werde man in Berlin und Warschau wissen lassen, daß jede der beiden Regierungen eine große Verantwortlichkeit auf sich laße, wenn sie es zu Unruhen oder Massenbewegungen

kommen lasse. Im übrigen sei es noch nicht bekannt, wie der Oberste Rat seine Entscheidung den Beteiligten bekanntgeben werde. Daß Lloyd George eine große Schwankung gemacht hat, indem er den Grundsat der Unteilbarkeit des Industriegebietes aufgab, wird durch den neuen Vorschlag, uns dafür einen Teil der Kreise Pleß und Rybnitz zu lassen, wo die großen Kohlenlager für die künftige Ausdehnung des Bergbaubetriebes liegen, nicht aufgewogen. Briand hat doch gesagt, und es ist ein müßiges Geschwätz, wenn französische Nationalisten behaupten, Briand habe sich zu Lloyd Georges Ansicht bekehrt und wohl eine „verschwiegene Vergütung“ dafür erhalten.

Das Ergebnis der Pariser Konferenz ist noch in keiner Weise in seinen Einzelheiten vorauszusehen. Die Methode der Verhandlungen aber, die sich aus den bisherigen Redungen erkennen läßt, zeigt, daß auch in Paris Komödie gespielt wird, daß dort weder der Geist der unparteiischen Gerechtigkeit noch der der klug abwägenden Vernunft herrscht, sondern daß der allzumenschliche — fast möchte man hier sagen, der teuflische — Geist des Handels um augenblickliche Vorteile die Entschlüsse zu beherrschen scheint. Oberschlesien aber, welches rechtsuchend vor dem Forum des Obersten Rates erscheint, wird dort nicht sein Recht finden, sondern das Opfer dieses Egoismus der Entente werden, eines Egoismus, der in seiner Kurzsichtigkeit nicht erkennen will, daß ein solches lebenswichtiges Glied am Körper Europas nicht ungestraft dem Augenblick geopfert wird, sondern daß solche Bündnisse, wie man sie jetzt in Paris der unglücklichen Provinz zu schlagen sich an-schickt, Siedeln für den gesamten großen Organismus der Weltwirtschaft und dauernde Beunruhigung der internationalen Politik nach sich ziehen müssen.

Eine zweite Konferenz?

Die Sachverständigenkommission hat das Industriegebiet in 16 Zonen aufgeteilt, um eine endgültige Teilung zu erleichtern. In Paris hält man es für unwahrscheinlich, daß der Oberste Rat seinen Beschluß bekannt gibt, solange die Oberkommissare noch in Paris sind und die verbündeten Truppen noch nicht die nötigen Maßnahmen vorbereitet haben, um die Ausführung einer Entscheidung zu sichern. Man spricht daher davon, daß die Ausfertigung des Urteilspruches zunächst ohne Unter-schrift der Sachverständigenkommission übergeben wird, während General Le Rond und seine Kollegen scheinung nach Oberschlesien zurückkehren und alle Vorbereitungen treffen. Dann würden sich die verbündeten Premierminister zu einer neuen kurzen Konferenz in Paris, London oder Boulogne treffen, um das Protokoll zu unterzeichnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Erfüllung des Ultimatum.
Die Zahlung von einer Milliarde Goldmark für Ende August hat, wie dem Bismarck geschrieben wird, der Regierung zwar schwere Sorge bereitet, aber es bestehe begründete Hoffnung, die Zahlung einhalten zu können. Große Spekulationen seien auf die Zahlungspflicht Deutschlands hin gemacht worden und haben deren Einhaltung nicht unwesentlich erschwert. Auch die übrigen aus dem Ultimatum von London entspringenden Verpflichtungen sind, wie aus der gleichen Quelle verlautet, in ihrer Erfüllung sehr weit fortgeschritten. Das ganze Reparationsproblem habe in den letzten Monaten eine wesentliche Förderung erfahren, hänge aber naturgemäß von dem Ergebnis der neuen Steuern ab.

Gegen Auswüchse der freien Wirtschaft.
Die bayerische Regierung weist auf die Preissteigerung hin, die mit der Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung für eine Reihe wichtiger Lebensmittel einhergeht. Solche Mißbräuche und Auswüchse der freien Wirtschaft können nicht scharf genug verurteilt werden. Es muß ihnen daher mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die Befähigung weist die Polizeibehörde und Staatsanwaltschaft an, die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel mit Entschiedenheit und Nachdruck anzuwenden. Die Kreisbauernkammer Niederrhein richtet an die Landwirte die dringende Aufforderung, das Umlagegetreide sobald als möglich abzuliefern. Die Bauernkammer warnt gleichzeitig vor einer wilden Spekulation, die die Stimmung der städtischen Minder-

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beiteretiquette.

- * Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der deutschen Reichsverfassung fand in Berlin eine Feier statt, bei der der Reichstanzler eine Rede hielt.
- * Der Reichsfiskus hat den Reichspräsidenten Loche und den Vorsitzenden des Reichsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, den Abgeordneten Dr. Strefemann, zu einer Besprechung nach Berlin gebeten.
- * Aus Köln werden zahlreiche schwere Erkrankungen an der Ruhr gemeldet.
- * Die Franzosen nehmen in Oberschlesien Massenverhaftungen von Deutschen vor.
- * Die Sachverständigenkommission in Paris hat das Industriegebiet in 16 Zonen eingeteilt, um eine Trennungsvorbereitung vorzubereiten.
- * Von London und Paris aus wird in Berlin und Warschau ein Druck ausgeübt, um direkte deutsch-polnische Verhandlungen über Oberschlesien herbeizuführen.

mittelsten Bevölkerung gegen die Landwirte nur allzu häufiger verschärft würde.

Neue Gehaltsforderungen der Beamten.

In Berlin fanden dieser Tage Beratungen der Spitzenorganisationen der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten über die neuen Gehaltsforderungen statt. Es wird allgemein eine 30 bis 40 Prozentige Erhöhung der Teuerungszulagen verlangt. Weiterhin soll auch die Frage aufgerollt werden, ob nicht eine Veränderung des Grundgehalts notwendig erscheine. Die Eisenbahnerverbände erklären wegen der notwendigen Aufkäufe von Lebensmitteln für den Winter und um dem erhöhten Preis gerecht werden zu können, eine Erhöhung des jetzt geltenden Teuerungszuschlages um 30 bis 35 Prozent für notwendig. Ferner wünscht die Beamtenchaft eine Regelung der Grundgehälter, und zwar in der Weise, daß ein Teuerungszuschlag von 70 Prozent und ein Grundgehalt von 150 Prozent gewährt wird. Bei Bewilligung dieser Forderungen würde das Reich für die Reichsbeamten einschließlich der Reichswehr etwa sieben Milliarden aufzubringen haben. Die Kreisbeamten für die Länder- und Gemeindebeamten würden sich ebenfalls auf sieben bis acht Milliarden Mark stellen.

Deutsch-Österreich.

Annäherung an die Tschechoslowakei. Der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Masaryk, begleitet vom Minister des Äußeren Dr. Beneš, und der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch mit Bundeskanzler Schober hatten in Teplitz eine Begegnung. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterfahrt nach Hallstadt angetreten, während die beiden Präsidenten eine halbe Stunde lang allein im Gespräch verblieben. Später nahmen auch Minister des Äußeren Dr. Beneš und Bundeskanzler Schober an der Unterredung teil. Wie offiziös gemeldet wird, hatte die Aussprache ein vollständig befriedigendes Ergebnis. Eine ganze Reihe von wirtschaftlichen und politischen Fragen, die für die Weiterentwicklung der beiden benachbarten Republiken von größter Bedeutung sind, wurde erörtert.

Ungarn.

Der Friede mit Amerika. Die ungarische Regierung erhielt eine Note der amerikanischen Regierung, die den Beschluß des Kongresses vom 1. Juli 1921 über den Friedensschluß mit Ungarn enthält. Die Note erklärt gleichzeitig, daß falls Ungarn die im Beschluß niedergelegten Grundsätze annehme, Verhandlungen zwischen den beiden Staaten unverzüglich eingeleitet werden können.

Volkswirtschaft.

Luftverkehrs-konferenz in Stockholm. Die Internationale Luftverkehrskonferenz, an der Vertreter einer schwedischen und sechs ausländischer Luftverkehrs-gesellschaften teilnahmen, wurde in Stockholm eröffnet.

Freier Handel mit Getreide in Rumänien. Der rumänische Minister hat die früheren Entschlüsse über das Staatsmonopol für den Handel mit Getreide und die Festlegung der Höchstpreise auf und beschloß, daß der Handel mit jeder Getreideart vollständig frei sein solle. Verträge mit Rumänien über Getreide und Reis werden auf diese Art dem Weltmarkt übergeben.

Die Glücksucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Lee.
51 (Nachdruck verboten.)

Er war anfänglich hier. Da sein Zustand aber immer schlechter wurde, so hat ihm der Wirt in dem Hotel, in dem er wohnte, keine Unterkunft mehr gegeben. Er wohnt jetzt drüben am andern Ufer. Ich will eben zu ihm. Er hat mich dringend zu sich gewünscht.
„Dann sind Sie nicht beständig um ihn?“
„Nein. Seit er aus dem Hotel fort ist, will er das nicht mehr.“
„Da will ich Sie nicht länger aufhalten. Grüßen Sie ihn von mir und ich wünsche ihm gute Besserung. Wir treffen uns hoffentlich noch einmal und dann sagen Sie mir, ob er meinen Besuch annehmen will.“
„Natürlich, Herr Baron.“

Die beiden jungen Männer brückten sich die Hand und dann trennten sie sich — der eine sich mit einigen Schritten nach dem nahen Bahnhof entfernend, wo in wenigen Minuten ein Zug abging, der andere, indem er den Weg weiter verfolgte, den ihm der Stadtfürst ange-geben hatte.

Es tat ihm leid um Sollstedt. Professor Sollstedt war ein bekannter Tiermaler, und Sektors hatte in früheren Zeiten öfters von ihm Rennpferde malen lassen. Wegen Arbeitsüberhäufung hatte ihm Sollstedt dann zu diesen Zwecken einen seiner Schüler zugewiesen, diesen jungen Semmersbach. Sektors Bedauern war herzlich und aufrichtig, er hatte für diesen Willen, seinen Künstlermenschen immer etwas übrig gehabt.

Nun hatte er bald sein Ziel erreicht. Vor sich zur Rechten sah er wieder den blauen See mit einer kleinen Hafenuhr, in der einige Segelboote lagen und die nach außen durch eine lange weiße Steinmauer geschützt war, während sich zur Linken die weiße Strandstraße mit den Postgebäuden und den sich dahinter aufstürmenden Bergen dehnte. Jetzt schimmerte ihm aus einem vergitterten

Garten ein rotes Haus im italienischen Stil entgegen — er war zur Stelle.

„Also bist du's wirklich, du entsetzlicher Strich“, sagte Lante Steinböfel, als sie nun in dem sonst leeren Lehn-sessel einander gegenüber saßen, wobei sie Nähe hatte, ihre strenge, harte Miene zu bewahren, und wieder ihr Strickzeug zur Hand nahm, „willst du mir erst ge-fälligst erklären, was dich Seemuttreiber hierher gefeigt hat?“

„Der Zug des Herzens, Lante“, lächelte Sektors, ihr noch einmal die guten alten Hände streichelnd, „eine Art von Ahnung, daß ich dir hier in den Weg laufen würde.“

„Ich verbitte mir alle dummen Späße. Denk, nicht, daß du mich damit fangen kannst. Denk an den Arger, den du mir gemacht hast.“ „Was für einen Arger?“

„Das fragt er noch? Das hat er also schon wieder vergessen?“

„Aber ich versichere dich — auf mein Ehrenwort. Diesmal bin ich mir wirklich keiner Sünde bewußt.“ „Und Senta? Was nennst du keine Sünde?“

„Ach so! Was keine Sünde, unbedingene Ermüdung, richtig, das hab' ich ja noch auf dem Reisholz bei dir!“ „Ach so! Ach so! Das ist also alles, was du mir zu antworten hast? Das ist deine ganze Entschuldigung?“

„Erlaub! Wenn du aber im Ernst von der Sache sprichst — Im Ernst! Wie denn sonst?“

„Dann weiß ich aber wirklich nicht, was für eines Verbrechens du mich dabei bezichtigst. War es denn meine Schuld?“ „Wo vielleicht meine!“

„Wenn du es genau nimmst — ganz bestimmt.“ „Das ist doch eine Frechheit!“

„Bitte, betrachte dir die Sache noch einmal. Aber bitte objektiv! Also du schreibst mir letzten Herbst, du hättest Sehnsucht, mich endlich einmal wiederzusehen, was meinem Herzen natürlich äußerst wohl tat, und ich habe nichts Dringenderes zu tun, als von Wien in deine Arme zu eilen. Du beschließt mir, einige Wochen bei dir zu bleiben, und ich gehorche dir natürlich. Eines schönen Tages stellst du mich einer jungen Dame vor, für die du

eine ganz besondere Zärtlichkeit zu hegen scheint — eine Zärtlichkeit, auf die ich eigentlich eifersüchtig sein müßte, und dabei läßt du den Wunsch durchschleichen, ihr meine Kavalleriedienste zu widmen. Ich gehorche dir abermals, ich führe die junge Dame bei jeder Gelegenheit zu dir, ich tanze mit ihr, ich esse mit ihr Wellstecken, ich scherze mit ihr Kad, kurz, ich mache ihr den Hof in jedem nur dir nur gewünschten Umfang.“

„Und das hast du vielleicht ungern getan?“

„Warum mich besser machen als ich bin?“

„Dann war sehr reizend, lebenswichtig, geistreich.“

„Also das gibst du wenigstens zu?“ „Das habe ich in keinem Augenblick geleugnet.“

„Und trotzdem, eines Tages bist du plötzlich mit meinem Hauke, aus ihrer Nähe verschwunden!“

„Nachdem du mir über deine mir bisher rät'elhaften Absichten nun reinen Wein eingeschenkt hastest, und mir die Erklärung machte, daß diese junge Dame die richtige Frau für mich wäre und daß ich sie heiraten soll.“

„Und deshalb packt ein Menich also sofort mir nichts, dir nichts seinen Koffer und läuft bei Nacht und Nebel davon?“

„Weil das die einfachste Art war, Liebe Lante, und alle überflüssigen Erörterungen über diesen Punkt zu sparen.“

„Und meine Lage Senta und Sektors Mutter gegen-über? Besonders was ihre Mutter betrifft. Denn wahrlich, ich hatte ich vor ihr von meinem Plane kein Wort gemacht. Und wie sollte ich ihr und Senta dein plötzliches Verschwinden erklären?“

„Das habe ich deinem weiblichen Sarggefühl überlassen.“

„Sol! Und wenn ich dir nun sage, daß Senta damals ein sehr ernstliches Interesse für dich gefaßt hat?“

„Wirklich? Das sie das?“ Einige Überredungsmittel suchte er in seinem Gedächtnis, die ihn aber augenscheinlich nicht sehr erschütterte.

(Fortsetzung folgt.)



Der Jahrestag der Verfassung.

Eine Rede des Reichstanzlers.

Zur Feier des zweiten Jahrestages der Weimarer Verfassung fand im Berliner Staatlichen Opernhaus ein Fest statt, bei dem der Reichstanzler Dr. Wirth in Anwesenheit des Reichspräsidenten Ebert, der Mitglieder des Reichskabinetts, der Vertreter der deutschen Länder und zahlreicher Abgeordneter und anderer Politiker eine Rede hielt. Die Grundgedanken des Kanzlers waren ungefähr die folgenden:

„Ist und kann unserer politischen Arbeit ist die Rettung des deutschen Volkes, die Sicherung seiner Existenz und die Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt. Das ist die Aufgabe, wenn die Einheit der demokratischen Republik in der Verfassung ihren Ausdruck findet. Ein Rückblick auf die Zeit seit der Annahme der Verfassung zeigt, daß die Befriedigung und Erholung des deutschen Volkes eingeleitet ist. Das ist das Verdienst der Nationalversammlung, die die Verfassung geschaffen hat. Im Winter 1918/19 befand sich das deutsche Volk in einer tiefen Krise. Die von den kommunistischen Ideen des Unsturzes unterlegten Ideen, die die Nationalversammlung, daß sie Deutschland auf festem Boden gerettet hat, indem sie den Gedanken der nationalen Einheit auf freier Grundlage in der Verfassung verwirklichte. Auch in den letzten zwei Jahren hat die junge deutsche Staatswesen mancherlei Gefahren zu bestehen gehabt. Es ist notwendig, daß alle nationalen Kräfte zusammengeschlossen werden, um die Folgen des Krieges zu überwinden. Das wird jedoch nicht möglich sein, wenn einzelne Kräfte des Volkes beiseite treten.“

Die Sorge um das Schicksal Oberschlesiens

„Heute den Gedanken an den Jahrestag der Verfassung. Die leitenden Männer der Entente müssen sich bewusst sein, welche ungeheure Verantwortung sie bei ihrer Entscheidung tragen. Niemand darf sich die Voraussetzungen machen, auf denen unsere Leistungsfähigkeit zur Erfüllung des Vertrags beruht. An diese Aufgabe müssen wir trotz allem wieder mit neuem Optimismus herantreten. Wir müssen, daß wir einst einen frohen Festtag zur Feier der Verfassung begehen können. Das Recht dazu erblinden wir in den Worten, die in der Einleitung zur Verfassung stehen. In den Worten von dem deutschen Volke die Rede ist, welches in seinen Gliedern, in der Einheit der Verfassung, die Freiheit und der Gerechtigkeit eingeschlossen, und diesem Stern der Freiheit und Gerechtigkeit folgen wir. Den Gedanken der nationalen Einheit und Wohlfahrt werden wir trotz allem pflegen. Wir werden wieder auswärts gehen, wenn wir den Ideen des Friedens, die in dem Verfassungswort in schweren Stunden vorgelegt worden sind.“

Unsere Luftschiffahrt.

Zoologische Vergleiche.

Über die Besprechung der Frage der deutschen Luftschiffahrt im Obersten Rat in Paris berichtet Savas folgendes:

Es standen sich zwei Auffassungen gegenüber. Von der einen Seite wurde erklärt: Man muß Deutschland Vertrauen schenken und vorweg an seinen guten Willen glauben; es müßte denn den Beweis des Gegenteils liefern. Der Krieg ist nunmehr seit drei Jahren zu Ende, wir müssen endlich einmal zu einem wirklichen Frieden kommen und alle Organisationen aufheben, die noch heute an den Krieg erinnern. Es ist daher geboten, dem Völkerbund zu überlassen, die nötigen Nachforschungen über die militärische Lage in Deutschland anzustellen, so wie es Artikel 213 des Friedensvertrages vorsehe.

Dieser Ausführungen trat Irland mit folgender Erklärung entgegen: Frankreich hat schon seiner Lage nach ein ganz anderes Verhältnis zu Deutschland als Irland, das vor jedem Angriff durch seine Lage geschützt ist. Frankreich hat eine gemeinsame Grenze mit dem deutschen Reich, seine Geschichte beweist es, nur ein gewisses Recht, militärisch zu sein und sich die Möglichkeit zu verschaffen, daß seine kriegerischen Nachbarn einen Angriff nicht wieder beginnen werden. Daher ist Frankreich die Kontroll-Organisationen dauernd beizubehalten.

Am Schluß wurde das internationalisierte Militärkomitee beauftragt, einen Bericht zu erstatten, aus dem hervorzugehen soll, ob die Kontrollauschüsse für das Heer, die Luftschiffahrt und das Luftschiffahrtswesen ihre Aufgabe fortzuführen müssen. Im vereinbarten Falle soll das Komitee feststellen, zu welchem Zeitpunkt diese Ausschüsse ihre Arbeiten einstellen sollen. Schließlich soll das Kom-

Die Glücklucher.

Roman aus der Vorkriegszeit von Heinrich Hee.

(Nachdruck verboten.)

„Das scheint dich nicht einmal besonders zu betreffen.“

„Es ist mir natürlich sehr schmeichelhaft, liebe Lante. Ich hätte einen solchen Erfolg meiner beiden Personen nicht für möglich gehalten.“

„Über wenn ich dir nun verkündete, daß mir ein großer Reichtum zufließen würde, was würdest du mir antworten?“

„Und wenn ich dir verkündete, daß sie infolge deiner unglücklichen Abreise schwer krank geworden ist?“

„Er sah sie betreten an. „Das ist dein Scherz“, erwiderte er ungläubig.“

„Es ist mein ernstester Ernst.“ Er suchte schließlich die Worte zu finden. „Wenn ich nur trotzdem einleben könnte —“

„Aber Lante, was ist dir so wichtig?“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein. „Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

„Schäm dich nicht, brach jetzt die alte Dame ein.“

Das neue Hausgehilfengesetz.

Arbeitszeit. — Gehalt. — Kündigung.

Der mehrfach umgearbeitete Entwurf eines Hausgehilfengesetzes bezieht sich auf alle Arten von Hausgehilfen in Stadt und Land, in Wohnung, Geschäft und Beruf. Geordnet nach der Art der Tätigkeit und nach der Beschäftigung sind die Grundzüge des Gesetzes folgende. Auch die Bestimmungen über die Arbeit der Hausgehilfen müssen zweckmäßig ausgebaut werden. Ein völliges Verbot der Aushilfsarbeit, das aus sanitären und anderen Gründen zu empfehlen wäre, ließ sich nicht durchsetzen. Ausbittungsabsichten sollen durch Kontrollorgane verhindert werden. Die Eigenart der Hausarbeit ließ es nicht zu, einen Normalarbeitszeit von acht Stunden einzuführen, vorgesehen ist eine Arbeitsbereitschaft von 13 Stunden. 2 Stunden müssen als Pause für alle Tagesmahlzeiten dienen, bei Jugendlichen unter 18 Jahren währt die Pause 3 Stunden täglich. Bei den Hausgehilfen wird danach zu streben sein, daß ihnen ein Grundgehalt gezahlt wird und Wohnung und Kost hierauf anzurechnen sind, oder daß neben Wohnung und Kost, die jetzt bei allen Arbeitern den größten Teil des Einkommens ausmachen, ein Ausgleichgehalt für andere Bedürfnisse gewährt wird. Urlaub soll im Jahre acht Tage gewährt werden, dieser Mindesturlaub darf vom Lohn nicht abgezogen werden, auch ist Kostgeld für den Urlaub zu gewähren. Die Vorschriften über Kündigung und Schadensersatzpflicht waren heiß umstritten, die Kündigungsgründe sind vermehrt worden, Streit und unstillbarer Lebenswandel sind fristloser Kündigungsgrund. Es ist zu beachten, daß diese Grundzüge des Entwurfs noch nicht die endgültige Form des Gesetzes darstellen.

Der Orientkrieg.

Niederlage der Griechen?

Die griechischen Siegesmeldungen haben sich nicht bestätigt. Im Gegenteil behaupten die Türken, daß die Griechen eine ziemlich bedeutende Schlappe erlitten haben. Die Schlacht habe bei Eskishehir begonnen. Die Griechen hätten angegriffen und nach Osten vorzudringen versucht. Eine Gegenoffensive habe sie gestreift, so daß sie sich nach Südwesten auf ihre alten Stellungen hätten zurückziehen müssen.

Auch die englischen Berichte schwächen das griechische Triumphgeschrei bedeutend ab, wenn sie auch offensichtlich noch immer griechenfreundlich gefärbt sind. Reuters meldet: Der Bericht über eine neue griechische Offensive ist verfrüht. Amstich (d. h. aus Athen) wird mitgeteilt, daß die Offensive „halb“ begonnen wird. Vorläufig werden nur Erkundungen in der Richtung Ismid ausgeführt.

Von Nah und fern.

Neue Riesenbrände. Der Brand am Al-Rhein bei Worms, der vor mehreren Tagen ausgebrochen ist, wütet weiter und vernichtet Millionenwerte. Immer neue Flächen werden von dem Feuer ergriffen. Die Feuerwehre führt seit einer Reihe von Tagen einen verzweifelten und vergeblichen Kampf gegen die Flammen. Man versucht nun, durch breite Gräben den Riesenbrand einzudämmen. — Bei Remlingen im bayerischen Wald hat im Staatsforst ein durch Lokomotivdampfen entstandener Waldbrand gewütet, der sich, vom Winde begünstigt, auf über 33 Hektar ausbreitete. — Wie man aus Reval erfährt, stehen in den Vorkriegs-Korridor Strachan und Wibi-Eibat 18 Kaphaquellen in Flammen. Die Bewohner flüchten in Scharen aus den vom Feuer bedrohten Gebieten.

Automobilunglück. Auf der Straße nach Elend (im Harz) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Von einem Privatauto lag ein Rad ab und schlug mit solcher Wucht einer spazierengehenden Dame gegen den Kopf,

daß sie sofort tot war. Das Auto, das durch das abgefallene Rad steuerlos geworden war, stürzte um. Dabei erlitten zwei von den drei Insassen, eine Dame und ein Herr, schwere Verletzungen. Die Getötete ist eine Frau Pils aus Leipzig.

Erdbeben. Die Seismographen der Erdbebenwarte des Lammobservatoriums in Königsfelden registrierten ein ziemlich heftiges Erdbeben mit der Herdenfernung von 1300 Kilometern.

Schicksal der Nord. Ein sechsjähriger Nord wurde auf dem Gute Adl. Kruschin bei Bromberg verübt. Dem Morde sind zum Opfer gefallen der Besitzer Albert Ulrich und seine Frau, der Schwiegervater und der Schwager des Ulrich, ferner ein Knecht des Ulrich und eine Frau, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Mörder, die nur ein kleines, sechs Monate altes Kind verschont haben, erschossen worden. Die Verbrecher haben die ganze Wohnung ausgegründet.

Nordpolfahrt mit Fliegerbegleitung. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat der norwegische Nordpolfahrer Roald Amundsen seinem Bruder schriftlich mitgeteilt, daß er auf seiner Nordpolexpedition einen Flieger mitnehmen wird. Es hat sich bereits ein norwegischer Militärflieger gefunden, der Amundsen begleiten will.

Die Stadt Pinst abgebrannt. Einer Warschauer Meldung zufolge wurde durch einen riesenhaften Brand die Stadt Pinst in Böhmen fast vollständig eingeäschert. Die Lage der Abgebrannten ist entsetzlich. Hunderte von Familien kampieren auf offenem Felde. Rings um Pinst wüsten Waldbrände.

Folgenschwere Munitionsexplosion. Nach einer Meldung aus New York hat am 8. August in dem Munitionsdepot in Hiroshima in Japan eine schwere Explosion stattgefunden. Es soll dabei 200 Tote und Verwundete gegeben haben.

Vermischtes.

Maria Himmelfahrt (15. August) ist eines der ältesten und angesehensten Feste der katholischen Kirche. In Deutschland wurde es auf dem Aachener Konzil (818) eingeführt. Da es an diesem Tage heiß Brauch gewesen ist, Kornähren und Kräuter zu weihen, die vor Krankheiten, Wetterschlag und bösen Geistern schützen sollen, wird das Fest in Süddeutschland „Unserer Frauen Würzweih“ oder „Kräuterweih“, in einigen Gegenden Bayerns: „Büschelstrauchtag“ genannt; denn in den Landgemeinden läßt dort jede Haushaltung ein Bündel Kräuter oder Blumen weihen und segnen, um es nachher sorgfältig neben geweihten Balken aufzubewahren. Nach ein Gewitter, so nimmt die Hausfrau einige dürre Blumen oder Stengel des geweihten Straußes, bespricht sie mit Weihwasser und läßt sie auf dem Feuerherd verbrennen, dadurch soll dann das Haus vor Gewitterhaken bewahrt bleiben. Da gelehrt wird, daß diese Kräuter am Donnerstag vor dem Fest bei Sonnenaufgang ohne Messerschritt zu pflücken seien, vermutet man, daß der Gebrauch des Kräuterbüschels, den die Kirche aufgenommen hat, altentwischen Ursprungs ist und wahrscheinlich einstmals der Freya, der Mutter der Natur, galt. Die Legende, daß die Apostel und Jünger, als sie am dritten Tage nach der Bestattung der heiligen Jungfrau zu ihrer Gruft kamen, um ihren Leichnam noch einmal zu sehen, die Stätte leer, aber voll Blumen und Kräuter fanden, hat einen besondern Anlaß, die Sitte der Kräuterweih als Erinnerung an die Mutter Gottes auf diese und auf ihr größtes Fest zu übertragen. In alten deutschen Urkunden heißt deshalb der Himmelfahrtstag der Maria häufig der Kräuterfest. Die Stadt Würzburg, in der Maria Himmelfahrt früher wahrscheinlich sehr feierlich begangen wurde, erhielt davon im 12. Jahrhundert den Namen Kräuterstadt, wie denn auch der heutige Name von der Würzweih abgeleitet wird.

Schuhe aus Metall. Ein blinder Handlungsgehilfe namens Michel, der in der französischen Stadt Wien wohnt, hat nach Pariser Mittermeldungen eine Erfindung gemacht, die, wenn sie das hält, was ihr Erfinder verspricht, dazu angetan scheint, eine Umwälzung in der Schuhfabrikation herbeizuführen. Michel hat eine Metalllegierung entbedt, deren Zusammensetzung sein Geheimnis ist. Das aus ihr hergestellte Material soll an Leichtigkeit, Schmiegsamkeit und Widerstandsfähigkeit nichts zu wünschen übriglassen, kurz, es soll alle Vorzüge besitzen, die es geeignet machen, das Leder bei der Herstellung der Schuhe zu ersetzen.

„Gut. Wenn du nun an dem Mädchen selbst so viel Vorzüge gefunden hast, was hast du also an ihr noch auszuweisen?“

„Aber gar nichts. Nur daß ich mich eben nicht in sie verlieben konnte.“

„Aber sie war in dich verliebt und ich wette, sie ist es noch, obwohl sie jetzt wahrhaftig ein Wesen angenommen hat, das man daran wieder zweifeln könnte.“

„Dieser letztere Zusatz ihrer Rede ging ungehört an seinem Ohr vorüber und er lachte wieder.“

„Aber Lantchen, eine Diplomatin bist du nicht. Wenigstens hättest du mir das nicht verraten sollen, wenn du auf deinen Wunsch, mich in sie zu verlieben, noch Wert legst.“ — „Was nicht verraten?“

„Eben daß dieses Fräulein eine so gültige Schwäche für mich an den Tag gelegt hat und daß mich deshalb der Pastor mit ihr zusammengeben soll.“

„Was soll denn das schon wieder heißen?“

„Kennst du die Geschichte von dem Garten und dem Wanderer?“

„Erlaube, daß ich sie dir erzähle. Solange die Tür des Gartens offen stand und zum Eintritt einlud, solange machte sich der Wanderer nichts draus und er blieb draußen. Erst als sich das Türlein schloß und der Eintritt nun streng verboten war, da erst überkam diesen Menschen die lächerliche Lust, seinen Fuß hineinzusetzen. Eine Geschichte, die sich alle jungen Mädchen, wenn sie auf die Heiratssage gehen, merken sollten.“

„Das soll also mit deiner albernen Geschichte heißen, daß man es dir zu bequem mit Herta gemacht hat? Es ist gut!“

Die Lante hörte jetzt mit dem Stricken auf und ihre Miene drückte nunmehr eine eifrige Gleichgültigkeit gegen den ungerateneren Neffen aus. „Ich behaupte jetzt nicht mehr, daß aus der Sache nichts geworden ist. Denn du wärest dieses Mädchen überhaupt nicht wert gewesen und somit ist's ein Glück, daß sie von dir verschont geblieben ist.“

„Bravo! Dann sind wir also wieder einer Meinung.“

„Ein wahres Glück noch, daß sie sich, ehe du hierherkamst, vor dir noch zur rechten Zeit auf die Strümpfe gemacht hat.“

„Er setzte eine einigermassen erstaunte Miene auf. — „Wie? Ist sie denn hier im Hause?“ fragte er. „Aberding. Ich habe sie und ihre Mutter mitgenommen, damit sie sich von dem Elend, das du über sie gebracht hast, hier erholen soll.“

„Ach so!“ amüsierte er sich, „jetzt verstehe ich. Dann sollte also über mich und sie das Red hier zusammengezogen werden?“

„Dummkopf! Konnte ich eine Abnung davon haben, daß wir dir hier vielleicht begegnen würden?“

„Das stimmte. Nein, kein Verdacht war ungerechtfertigt.“

„Entschuldige also, liebe Lante! — Und dann werde ich also nicht einmal das Vergnügen haben, Fräulein Herta guten Tag sagen zu dürfen?“

„Ich würde dir das jetzt sogar verbieten. Überhaupt wünsche ich, daß du gleich wieder verschwindest. Am Ende ist sie bald wieder zurück und dann wäre ich noch schuld, daß ihr euch in die Arme laßt.“

„Wo du wirst mich hinaus?“ — „Ja.“ — „Doch du gestaltest, daß ich wiederkomme?“

„Nur wenn Herta nicht in der Nähe ist und wenn du mich mit dem Anblick dieses Wackerkastens verschonst, in dem ich dich gekern gesehen habe.“

„Du siehst, Lantchen“, erwiderte er belustigt, „daß ich das schon in gebührender Rücksicht gezogen habe. Und nun bitte ich dich, sei mir wieder gut und laß dir von mir einen Kuß geben.“ — „Den verdienst du nicht!“

Aber schon hielt er seine alte gute Lante trotz des Argers, den er ihr bereitet hatte, und trotz ihres Scheltens umarmungen, küßte sie herzlich und eine Minute später sah man ihn wieder durch den Garten gehen. In der Tür blieb er noch einmal stehen und blickte sich um. Er mußte an Herta denken — wenn sie nun gerade in dieser Sekunde in den Garten trat. Er wäre doch neugierig auf sie gewesen. Aber er bemerkte nur einen profanen Hausdiener mit vorgebundener grüner Schürze, der mitten in der Sonnenglut mit dem Rechen die Kieswege bearbeitete. Auf der gelben staubigen Straße draußen begann aber die übliche Promenade der Kurgäste. Schnell erkannte er sich.

(Fortsetzung folgt.)





Nachdem sich der Hügel über unsern geliebten, unvergesslichen Sohn, meines einzigen, teuren Bruders

Max Reinhold Boden

gewölbt hat, drängt es uns, allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Gräf für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe und Herrn Lehrer Beger mit seinen Chorschülern für die erhebenden Gesänge.

Herzinnigen Dank seinen lieben Arbeitskollegen für ihre Hilfsbereitschaft um den so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen, für die gewidmete Blumenspende, das ehrende Geleit und den Nachruf, sowie den Inhabern der Fa. Ing. Gärtner und Gnauck für die bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen und für den schönen Kranz und den ehrenden Nachruf.

Herzlicher Dank auch seinen drei Freunden für den schönen Blumengruss, der Jugend für die schöne Kranzspende und die Trauermusik, den Arbeiterverein für die Kranzspende und das freiwillige Tragen, sowie der Arbeiterjugend, der Jugendvereinigung nebst seinen Schulfreunden und Freundinnen für das zahlreiche Geleit, die schönen Kranzspenden und den ihm gewidmeten Nachruf.

Alles dies ist uns ein Trost und Linderung in unserm tiefen Weh.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 17. August 1921.

Die tieftrauernden Eltern und Bruder

Robert Boden u. Frau
nebst Angehörigen.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Geben sind folgende neue Bände erschienen:

Der fremde Vogel Die Romanen unserer Zeit von Friedrich Müllersfeldt 27 Bände

Der Herr aus Java Eine triviale Liebesgeschichte von E. vom Bogelsberg 21 Bände

Die Mauern von Trostenberg Die Geschichte eines Mannes von Hans Friedrich 25 Bände

Renaissance-Novellen von Johannes Gode 15 Bände

Da hier kein Raum ist für alle Bücher, die in diesem Verlage erschienen sind, so ist die Liste der Bücher, die in diesem Verlage erschienen sind, an anderer Stelle zu finden.

Die Liste der Bücher, die in diesem Verlage erschienen sind, ist an anderer Stelle zu finden.

Die Liste der Bücher, die in diesem Verlage erschienen sind, ist an anderer Stelle zu finden.

Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Frauen-Verein.

Am Mittwoch, den 24. August findet ein

Ausflug nach Meißen

statt. Abfahrt 6,25 ab Ottendorf nach Neust. Bahnhof.

Dampferfabrik

Befichtigung der Porzellan-Manufaktur. Anmeldung zur Mitfahrt bis Dienstag bei Herrn Richter 6-11.

Achtung

Billige Einlege-Gurken empfiehlt Richard Werner.

Eine gute

Zug- und Molkerei

steht zum Verkauf.

Großdittmannsdorf 14

Weiße	16 75
Waldblusen	28 75
bunte	32 75
Waldblusen	36 75
Doilblusen	85 75
Kostümröcke	39 75
	95,

Besondere günstige Einkaufspreise anbelangt
Minna Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresden.

Prachtvolle feste Büste

wenigen Tagen ausbezogen garantiert unschädliche Anwendung. Kauf frei, nur Rückgabe erwünscht.
Frau Hüfner, Hannover
Damerstr. 56

Schlacht-Pferde

kaufen zum höchsten Preis
Rossschlächtere M. Wals, Lausa
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Hermsdorf R. 1.

GUTE Herren-Anzugstoffe

Tuche für Damenkostüme und Röcke Manchester fertig. Damenröcke billig bei M. Russius Königsbrückerstr.

Der Pulsnißer Korbmann

kommt demnächst.

Ziele auch heute noch die höchsten Preise für

Lumpen

kg 60 Pfg. Kaufe ständig jeden Posten Alteisen, Metalle zu höchsten Tagespreisen.

E. Schubert & Co.

Hermsdorf b. Dr. Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.

Sonntag, den 21. August

vormittags 11 Uhr findet die parzellweise Versteigerung der auf unserer Website anstehenden

Grummet

an Ort und Stelle statt.

Schiffel & Sohn

Wohnungs-Austausch

der Zentralfelle des Deutschen Möbeltransport G. B. (über 1200 Mitglieder im Deutschen Reich) vermittelt für Klotzsche, Radeberg, Ottendorf-Okrilla und Umgebung nach allen Plätzen des Deutschen Reiches

Theodor Tilly, Möbeltransport

Klotzsche-Königswald Fernsprecher Amt Dresden 13489.

Die Preise steigen

jetzt habe ich noch billig abzugeben:

Dunkle Bettücher Stück 28 Mark

gute weisse Bettücher Stück 55 Mark

Hemden-Barchent von 8,75 Mark

gutes Strickgarn fünfmal 10 Geb. 10 Mark

Rock-Stoffe per Meter 18 Mark

Nessel 140 Bettzeuge usw. breit

Paul Schneider, Langebrück

Zweiggeschäft in Ottendorf: P. Müller, Dresdnerstrasse gegenüber dem Konsum

Zu Schulfesten und Partien

empfehle in reicher Auswahl

Campions

mit Stäben und Lichtern.

Hermann Rühle, Buchhdlg.

Ottendorf-Okrilla.

Möbel in nur guter tadelloser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.

